

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 133 (2007)
Heft: 36: Wertschätzung

Artikel: Sensibilisieren in Beirut
Autor: Görtler, Carole
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-108161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SENSIBILISIEREN IN BEIRUT



01

Im Norden Libanons entwarf Oscar Niemeyer ein Messegelände. Es blieb wegen des Bürgerkrieges unvollendet und diente lange Zeit dem Militär als Basis. Seit kurzem kämpft eine Gruppe libanesischer Intellektueller wieder für dessen Erhalt und Schutz. Doch die Umstände sind ungünstig.

Auf dem verlassenen Messegelände von Tripoli, der wichtigsten Stadt im Norden Libanons, haben sich noch vor einigen Monaten Hunderte von Frauen, Männern und Kindern niedergelassen, notdürftige Unterkünfte erstellt und sich in Sicherheit gebracht. Es waren Vertriebene aus der Hauptstadt Beirut, dem Süden des Landes und teilweise aus der näheren Umgebung, die vor den israelischen Angriffen geflüchtet waren und hier Schutz und eine provisorische Bleibe gesucht hatten. Inzwischen sind die Flüchtenden wieder in ihre Heimatorte zurückgekehrt, und das Areal steht erneut leer.

Die Diskussion um dessen Zukunft ist wegen der politischen Lage im Zedernland aber kein Thema. Die Gefahr besteht, dass das Gelände einmal mehr im Zuge regionaler Unruhen in Vergessenheit gerät. Dies wäre bedauerlich, da es sich um ein seltenes Beispiel der Architektur der Moderne im arabischen Raum handelt. Es ist ein wenn auch unvollendetes Werk des brasilianischen Architekten und Urbanisten Oscar Niemeyer. Eine vertiefte Rezeption mit Bezug auf dessen Stellenwert innerhalb Niemeyers Werk oder hinsichtlich dessen Bedeutung für die lokale Architektur war bis anhin kaum möglich. Kriege, politische Unruhen, wirtschaftliche Missstände im Land und der Region und Desinteresse hatten dies bisher verhindert.

Das nach dem damaligen Premierminister benannte «Internationale Messegelände Rachid Karamé» wurde zwischen 1968 und 1975 erstellt. Dann brach der Bürgerkrieg aus und beendete jäh dessen Fertigstellung. Der Kontrast zwischen der mit Niemeyer'schen Offenheit und Symbolkraft angelegten Anlage aus Beton in nächster Nachbarschaft zum arabischen Souk mit seinen engen Gassen, schmalen Häusern und spitzen Fenstern fällt aber dennoch faszinierend aus. Das Gelände ist von ovaler Form, zwischen altem und neuem Stadtteil sowie der Küste gelegen. Die Handschrift des brasilianischen Visionärs, seine Vorliebe zur grossen Geste, ist unverkennbar: Organisch dynamisch Formen, Bauten von skulpturaler Qualität und grosszügige Grünflächen prägen das Areal. Kontur verleiht ihm die eigentliche Ausstellungshalle, ein 600 Meter langes, dem Grundriss des Grundstücks entsprechend leicht gekrümmtes Gebäude. Niemeyer hat sich bewusst für eine solch konzentrierte Form der Präsentation entschieden und damit gegen die ansonsten bevorzugte Version beim Bau von Messegeländen, die individuelle Pavillons vorsehen.

Spielerischer geht Niemeyer dann aber mit der Gestaltung der restlichen Fläche um. Im Zentrum steht ein Freilichttheater, von einem Wasserbecken umgeben und einem monumentalen Triumphbogen markiert. Davor befinden sich ein Pavillon mit einem Skelett aus Spitzbögen, ein Auditorium in Form einer Kuppel und der Heliopoterlandeplatz als tropischer Blütenkelch. Weitere Wasserbecken und bepflanzte Erholungsräume bilden das Verbindungsglied zwischen den einzelnen Bauten.

01 Blick aus der Vogelperspektive auf das Messegelände von Tripoli (Bild: WMW)



02



03

02 + 03 Das Vorbild ist gleichzeitig Referenz und Massstab, an dem sich das Neue messen will: Scharouns Philharmonie in Berlin und Herzog & de Meurons Elbphilharmonie in Hamburg (Bilder: Syring, Kirschenmann: Scharoun. Taschen, 2004, S.73, www.hafencity.com)

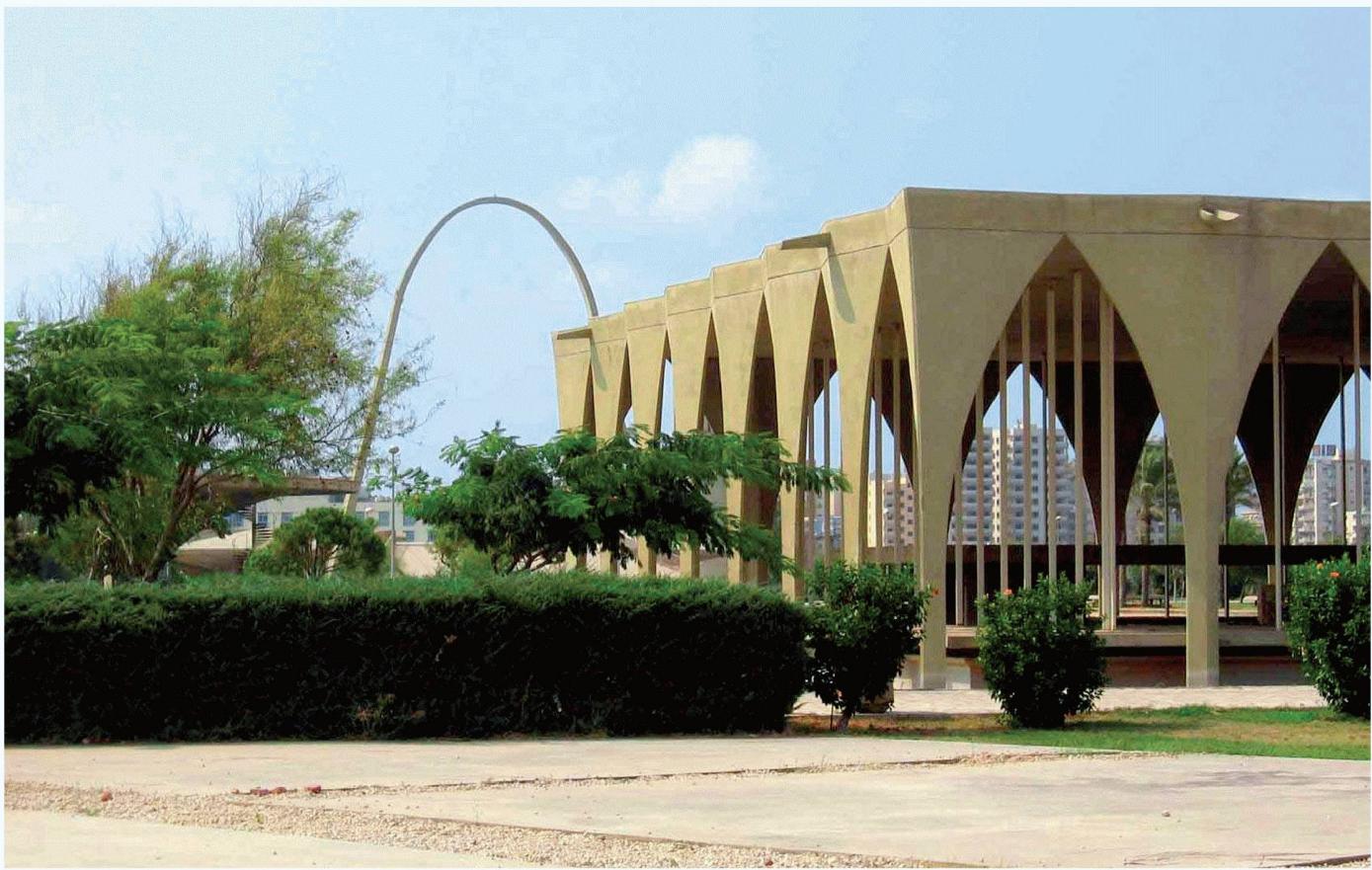


04



05

04 – 06 Halle auf dem Messegelände von Oscar Niemeyer (Bilder 04+05: Carole Gürtler; 06: WMW)



06



07

Das Areal hat in dieser Form keine Vorbilder in der Region. Der flexible Umgang mit der Örtlichkeit, die sinnliche Vereinnahmung des Raumes und die futuristisch anmutende, dynamische Architektur sind ungewöhnlich für den Zedernstaat. Kontextualismus war sicher nicht Niemeyers hauptsächliches Anliegen. Er setzt zwar dekorative islamisierende Architekturelemente wie Spitzbögen oder pyramidalen Teile ein, nimmt aber ansonsten keinen Bezug zur regionalen Formensprache oder zur islamischen Architekturtradition, die sich explizit nicht durch entwerferische Kreativität, sondern durch die Perfektionierung des Vorhandenen auszeichnet. Selbstbewusst demonstriert der Pritzker-Preisträger vielmehr die Errungenschaften seiner Architektur, neue Techniken und Materialien. Andererseits findet Niemeyers Streben nach Harmonie und Eleganz durchaus sein Gegenstück in der islamischen Architekturlehre, die auf einer Einheit von Licht und Raum basiert. Niemeyers Messegelände mag an seinem Ort surreal erscheinen und einen Bruch mit der Tradition darstellen. Die Architektur ist aber Ausdruck des Fortschrittswillens und Optimismus der libanesischen Gesellschaft in einer Zeit wirtschaftlicher Blüte und politischer Stabilität. Die Regierung des Zedernlandes hatte nach der Unabhängigkeit des Landes den freien Devisenhandel und Bankenverkehr zugelassen und Beirut damit in den Folgejahren zum wichtigsten Finanzzentrum der Region gemacht. Der Tourismus florierte, die Wirtschaft erstarkte. Das Land war die «Schweiz des Nahen Ostens». Auch Tripoli profitierte von dieser Entwicklung. Die Stadt, nicht nur das zweitgrößte urbane Zentrum des Landes, sondern auch eine der ältesten Siedlungen Libanons mit einem beispielhaft einheitlichen Kern arabischer städtischer Kultur des Mittelalters und der frühen Neuzeit, gewann als Handels- und Tourismusstadt an Reputation und genoss die Unterstützung des damaligen Premiers Rachid Karamé. Der gebürtige Sunnit aus Tripoli förderte massgeblich die städtebauliche Entwicklung – ganz in der Tradition des Landes, die noch heute vorsieht, dass Minister ihre Heimatorte und -regionen bevorzugt behandeln. Unter Karamés Ägide breitete sich die Stadt zum Meer hin aus. Sein Wunsch war es, Tripoli neben Beirut zur wichtigsten Handels-

07 Spitzbogen als islamisierendes Architekturelement (Bild: Carole Gürtler)



08



09

metropole am östlichen Mittelmeer zu machen. Im Zentrum des ambitionierten Plans stand der Bau eines riesigen Messegeländes von einer Million Quadratmetern, für den Oscar Niemeyer engagiert wurde. Zum Kontakt kam es durch Armado Chalhoub, einen brasilianischen Geschäftsmann mit libanesischen Wurzeln, der später zum Direktor der Messe ernannt wurde. Oscar Niemeyer wiederum war zum Zeitpunkt der Realisierung des Areals selbst ein Vertriebener. Nach dem Militärputsch in Brasilien hatte Niemeyer seine Heimat verlassen und war ins Exil gegangen. Zahlreiche Bauten in Frankreich, Israel und Algerien fallen in diese Schaffensperiode. Aber auch in Libanon, wohin ihn bereits eine Reise im Jahre 1962 geführt hatte, war der Grossmeister der brasilianischen Moderne tätig. Sein Ruf als Erschaffer Brasiliens war bis nach Beirut gedrungen, wo sich eine unabhängige Architekturszene im Geiste der Moderne zu entwickeln begonnen hat. Ein Projekt Niemeyers für einen Jachtclub ist als Entwurf bekannt. Umgesetzt hat der Brasilianer allerdings nur seine Ideen für das Messegelände in Tripoli. Der heutige Zustand des Geländes ist äusserst schlecht, da es aufgrund seiner strategisch günstigen Lage während des Bürgerkrieges von verschiedenen Milizen und danach von der syrischen Armee als Lager genutzt wurde. Seit 1991 liegt es brach. Verschiedene Ideen, wie das Areal zukünftig genutzt werden könnte, stehen zur Diskussion, doch stossen Projekte wie das eines Unterhaltungsparks mit IMAX-Cinema und Luxushotel oder jenes eines riesigen Einkaufszentrums kaum auf Unterstützung. Eine Gruppe libanesischer Intellektueller – darunter George Arbid, einer der renommiertesten Architekten des Landes – hat zum Schutz des Areals aufgerufen. Der Ruf blieb nicht ungehört. Vergangenes Jahr wurde die Anlage von World Monuments Watch auf die Liste der 100 weltweit meistgefährdeten Bauwerke gesetzt. Damit ist Niemeyers Projekt ins Bewusstsein der internationalen Öffentlichkeit gerückt, doch konkrete Massnahmen zu dessen Wahrung und Erhaltung wurden noch keine getroffen.

08 + 09 Niemeyer (Bilder: WMW)

Carole Gürler, lic. phil. I, Architekturhistorikerin und freie Publizistin, cgue@bluemail.ch